

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 23

Artikel: Alte Mängel und neues Militär : sowjetische Allgemein- und Spezialzustände am Beispiel Estlands
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sowjetische Allgemein- und Spezialzustände am Beispiel Estlands

Alte Mängel und neues Militär

In der russischsprachigen Zeitschrift «Posev» (Frankfurt, Nr. 9/78) veröffentlichte A. Milic einen Beitrag über die gegenwärtige Lage in Estland. Um die nationale Frage oder um das Verhältnis von Opposition und Unterdrückung geht es dabei nicht. Vielmehr ist von Zuständen die Rede, die zur Hauptsache sowjetische Normalzustände in estnischer Konkretisierung sind. Wir bringen den Text etwas gekürzt.

Auch in Estland kursiert dieser Witz:

«Kapitalismus ist ein System mit sozialen Mängeln. Sozialismus ist ein System mit kapitalen Mängeln.»

Versuchen wir ein wenig über diese Mängel zu berichten.

Versorgung

Die Lebensmittelversorgung funktioniert immer noch schlecht, obschon es etwas mehr Fleisch gibt als letztes Jahr. Aber dieses ist nur auf dem Kolchosmarkt zu finden, wo man ein Heidengeld zahlen muss. Betuchtere Käufer können sich aufs Mal ein Viertel oder eine Hälfte von einem Stück Schlachtvieh erstehen. Für den «normalen» Sowjetbürger ist das unerschwinglich. In den Läden dagegen fehlt es an Fleisch. Auf den Gestellen steht vor allem Halva.

Um die anderen Republiken zu versorgen, hat man zuerst Lettland gemolken. Die Letten holten sich ihr Fleisch dann in Estland. Jetzt ist Estland fast ausgeschöpft — so kommt Litauen an die Reihe.

Richtiges Brot ist nicht zu finden. Die UdSSR kauft Weizen im Westen, doch Roggen gibt es keinen. Das Brot enthält jetzt nur noch 10% Roggenmehl und 90% Erbs- oder Maismehl.

Du holst am Morgen ein frisches Brot, und am Mittag ist es bereits ausgetrocknet, und qualitativ schlecht — ist es die ganze Zeit.

In der Milchversorgung kommt es häufig zu Unterbrüchen.

Am 10. Mai d. J. etwa gab es in ganz Tallinn keine Milch zu kaufen. Es stellten sich lange Schlangen an, und die Leute äusserten sich entsprechend. Jetzt trifft die Milch oft erst gegen Mittag in den Geschäften ein, statt am Morgen, wie es war und auch sein sollte. Niemand weiss, was die Lieferprobleme hervorruft. Man spricht

von Pfusch und miserabler Organisation. Es ist bekannt, dass die Kühe in Dänemark und Schweden durchschnittlich 5000 bis 6000 kg Milch jährlich ergeben. Bei uns gilt eine Kuh als Rekordlerin, wenn sie 3500 kg produziert hat. Unsere Rekordlerinnen liesse man in Dänemark wohl abschlachten ...

Am 1. März wurde bekanntlich in der ganzen Sowjetunion eine sogenannte «Preisstabilisierung» durchgeführt. In allen Zeitungen wurde besungen, dass manche Artikel, z. B. Fernsehapparate, gewisse Kleidungsstücke usw. billiger geworden seien. Wie jetzt ersichtlich ist, hatte man die Preise von Ladenhütern gesenkt. Kaffee, Benzin, Gold und vieles andere wurde indes teurer. Dabei werden bei uns die Preise, wenn schon, nicht um 5 bis 10%, sondern um 100% und mehr angehoben, wie etwa die Taxiansätze und der Transport überhaupt.

Vor der Preisanhebung lief das Gerücht um, Zucker und Butter würden ebenfalls teurer. Wer in der Lage war, legte sich einen «Notvorrat» davon an. Doch blieben gerade die Preise für Oel, Butter und Zucker gleich. Jetzt möchten viele ihre Vorräte abgeben, aber keiner will sie.

Schlecht steht es mit dem Kaffee. Schon früher war das eine Mangelware, und jetzt hat die UdSSR noch auf ihre üblichen Einkäufe in Brasilien verzichtet, in der Annahme, sie könnte ihn von Angola bekommen — gegen die «brüderliche Hilfe» in Form von Waffen und Kriegsmaterial. Aber die Plantagen dort gehen unter den neuen Herren kaputt, und so ist aus Angola wenig Kaffee eingetroffen. Zudem war die Ladung mehrerer Schiffe voller Schädlinge und konnte nicht verwertet werden. Damit niemand vor der Preiserhöhung einen Kaffeevorrat anlegen könne, verschloss man das Tallinner Lager. In Bälde begannen die Kaffeebohnen schimmelig zu werden. Jetzt ist das Kilo Kaffee für 20 Rubel zu haben: mit einem seltsamen bitteren Beigeschmack.

Wohnprobleme

An Wohnraum fehlt es wie eh und je. Die Norm (pro Kopf) ist noch dieselbe. Nur wenn Sie weniger als 9 m² pro Familienmitglied haben, können Sie sich auf der Warteliste für eine neue Wohnung eintragen lassen. Nicht als ob das Stadtkomitee (der Partei) für alle auf der Liste Wohnungen hätte. Es werden neue «Mikrorayons» gebaut, aber die Mehrzahl der Wohnungen ist schon längst an verschiedene Betriebe verkauft worden, die sie unter ihren Arbeitnehmern — insbesondere aus anderen Republiken — verteilen. Dafür verpflichten sich die Betriebe, aus der eigenen Tasche Baulichkeiten für die Dienstleistungsbetriebe erstellen zu lassen. Doch halten sie nicht immer Wort.

Nicht selten kommt es vor, dass ein geschiedener Ehemann keinen Wohnraum finden kann und gezwungen ist, in der alten Wohnung zu bleiben, wo die Exfrau bereits ihren neuen Gatten einquartiert hat. So leben sie halt zu dritt ...

Neue NEP?

Viele sind der Ansicht, in Estland zeichne sich eine Tendenz zu einer neuen NEP — Neuen Wirtschafts-Politik — ab, also eine Liberalisierung.

Man spricht von einer möglichen Vergrößerung der Nebenwirtschaften, die lediglich 3% der bebauten landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmachen, aber 30% der ganzen landwirtschaftlichen Produktion des Landes liefern. Man meint, die zunehmende Krise der Landwirtschaft habe die leitenden Genossen gezwungen, erstlich die

CHINA aktuell

Monatszeitschrift

Jahresabonnement (inkl. Porto) DM 68.-
Annual subscription rate
(inkl. Air Mail):
Asia and Australasia, DM 118.-
Other Countries, DM 108.-

12mal jährlich eine umfassende
Darstellung der Entwicklung in

Aussenpolitik
Innenpolitik
Kultur
Wirtschaft
Aussenwirtschaft

der Volksrepublik China im eben
abgelaufenen Monat.
Authentische Information
ohne ideologisches Beiwerk,
aufbereitet in Form von

Meldungen
Analysen
Dokumenten

Möglichkeit der Erweiterung der Nebenwirtschaften zu erwägen.

Gerüchtweise verlautet, man plane, den früheren Eigentümern die ihnen konfiszierten Einfamilienhäuser zurückzugeben. Weil die meisten dieser Häuser zerfallen: die Bewohner mögen «niemandes» Häuser instand setzen. Zuvor muss allerdings das Erbschaftsproblem irgendwie gelöst werden, nebst einigen andern juristischen Fragen. Denn viele Esten haben Verwandte im Ausland. Es kann der Fall auftauchen, dass ein Haus dem früheren Besitzer zurückgegeben wird; er stirbt, und seine einzigen Erben wohnen z. B. in Schweden. Wenn sie von der Sowjetregierung nicht den Entzug der sowjetischen Staatsangehörigkeit verlangt und erhalten haben, gelten sie — auch wenn sie schwedische Bürger sind — offiziell noch als Sowjetbürger und können z. B. Hausbesitzer in Tallinn werden. Spannende Ausichten.

Olympische Bauten

Von Zeit zu Zeit hört man in Tallinn aus Richtung der Bauplätze Explosionen. Die meisten erfolgen im Osten der Stadt, wo die Autobahn vertieft und verbreitert wird; über eine Strecke von 10 km sollen 8 Fahrbahnen nebeneinander liegen. All das soll auf 1980 fertigwerden, zur Olympia-Regatta in Pririta. Aber bisher sind erst 620 m Autobahn fertiggeworden. Weiter, bis Leningrad, soll das Trasseee vierspurig werden. Möglicherweise schafft man das. Kaum fertigwerden dürfte hingegen die Autobahn Tallinn—Pärnu—Riga, die man via Polen mit den Autobahnen der DDR verbinden wollte.

Die Tallinner Altstadt wird restauriert. Die Lai- und die Pickstrasse sind ganz in Gerüsten. Aber das alles dürfte kaum lange halten, da mit Material niedriger Qualität gearbeitet wird.

Ueberall Pfuschi. Auf die Regatta hin soll eine Tallinner Stadthalle gebaut werden. Die Ausführung hinkt aber bereits hinter dem Plan her. Es fehlt an Arbeitskräften. Man hat Schwierigkeiten mit dem Zement. Für die Fensterumrahmungen hat die Fabrik «Estoniskij dolomit» Ausschussteine geliefert. Dann führte man besseres Material heran, aber zuwenig. Die Elektroinstallationen und die sanitären Arbeiten haben noch gar nicht begonnen.

Auch die Bauarbeiten im Regattaort Piritä vermochten nicht mit dem Plan Schritt zu halten. Um keinen internationalen Skandal heraufzubeschwören, hat man eine «Kampagne gesellschaftlicher Arbeiten» angefangen. Die freiwilligen Arbeitskräfte erhalten statt des Lohnes hübsche Abzeichen, zuerst ein bronzenes, dann ein silbernes und zuletzt ein goldenes. Jeder, der mindestens 225 Stunden auf dem Olympiade-Bau gearbeitet hat, erhält eine Freikarte für die Regatta. Bei einer 40-Stunden-Woche sind 225 Stunden volle 1½ Monate Arbeit. Anderthalb Monate Arbeit gegen eine Eintrittskarte — wenn das keine Ausbeutung ist.

Freiwillige gibt es viele, und für die Arbeitskoordination ist die Sonderabteilung an der Narva Maantee 11 (Tel. 666-014) zuständig. Sie wirkt offenbar gemäss den Leitlinien des Büros «Hörner und Hufe», das die frühsowjetischen Humoristen Ilf und Petrow erfunden hatten. Zum Beispiel waren in einem Sowchoswagen 20 Freiwillige eingetroffen. Die Genossen Koordinationsleiter machten gerade Ferien. Erbst und

beleidigt mussten die Sowchosarbeiter den Rückweg antreten. Ein andermal kamen 10 Mann vom staatlichen akademischen Männerchor. Man gab ihnen Schaufeln und Spitzhacken und schickte sie los, ein altes Gebäude abzubauen. Es war ein Holzbau — wie sollten sie das mit Brecheisen und Hacken demontieren? Zum Glück war ein Traktor in der Nähe, und der Fahrer war hilfsbereit. Mit Hilfe eines Taus wurde die Hütte abgebrochen vom Traktor, und die Säger kamen nicht einmal ins Schwitzen.

Täglich arbeiten etwa hundert Freiwillige an den Olympia-Bauten (oder versuchen zu arbeiten), an arbeitsfreien Tagen noch mehr. Ihre Arbeit ist aber häufig etwa so organisiert wie beschrieben.

Mehr Militär

In letzter Zeit hat in Estland die Zahl der Militärs merklich zugenommen.

Im allgemeinen verkehren Soldaten nicht mit der Lokalbevölkerung. Die Offiziersgattinnen müssen den Kontakt mit den Einheimischen meiden, ob schon sie oft in Betrieben an Ort und Stelle arbeiten.

Die Grenzkontrollen sind verschärft worden. Nach einem Vorfall bei Kunda, wo zwei betrunkene Grenzsoldaten auf Tanzende das Feuer eröffneten und mehrere Personen töteten, haben die Betriebe und Organisationen Weisung erhalten, am Meer keine Sommerfeste mehr zu veranstalten. (Parks und Tanzlokale gibt es ja auch im Landesinnern, und baden können die Bürger auch in den Seen!) Am Meerufer hat es jetzt mehr Stacheldraht und mehr Grenzsoldaten.

Ueber die grosse Explosion in der Festung «Baltijsk» spricht man jetzt ziemlich offen: es sei doch kein Erdbeben gewesen. Aber was dort genau explodiert ist, weiss niemand.

CRITICON

Konservative Zeitschrift

Herausgeber: C. v. Schrenck-Notzing

informativ – anregend – umfassend

Allenthalben wird jetzt nach der geistigen Auseinandersetzung gerufen. Wir führen sie seit 1970. Frei von jeder Parteibindung, unabhängig nach allen Seiten und doch mit klarer Richtung. Sie finden bei uns eine Fülle von Hintergrundinformationen aus Politik und Publizistik, Wissenschaft und Philosophie – und vor allem einen grossen Buchbesprechungsteil.

Und jetzt auch

Criticon-Bücherei

- Armin Mohler: Tendenzwende für Fortgeschrittene. 208 S. brosch. 19 DM.
- Caspar v. Schrenck-Notzing (Hg.): Konservative Köpfe. 200 S. brosch. 22 DM.
- Häggman/Ryn: Der amerikanische Konservatismus. Eine Einführung. Zirka 160 S. brosch. 22 DM.

Ich bestelle

- die Buchmessenummer der Zs. Criticon (gratis)
- Mohler / Tendenzwende zum Preis von 19 DM
- Schrenck-Notzing / Köpfe zum Preis von 22 DM
- Häggman / Konservatismus zum Preis von 22 DM

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Name: _____

PLZ, Ort: _____

Strasse: _____

Unterschrift: _____

An den Criticon-Verlag, Prannerstrasse 15, 8000 München 2